

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feterstage  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 2. August 1891.

№ 89.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf § 42 Abs. 2 des Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarifs verwiesen, wonach Anträge, welche auf eine Abänderung des Tarifs hinauslaufen, von der Majorität des gesamten Kreises gestellt werden müssen und nicht bloß durch einen einfachen Versammlungsbeschluß irgend einer Stadt. Deshalb macht es sich notwendig, daß diejenigen Kreise, welche Anträge stellen wollen, dieselben einer Urabstimmung im Kreise überweisen und gestützt auf diese, jene Anträge an Unterzeichneten einreichen.

Den Antrag betreffs Festsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden hat der I. Kreis (Berlin-Brandenburg) zu stellen beschlossen, demnach dürfte seitens der anderen Kreise das Stellen jenes Antrages durch Urabstimmung nicht notwendig sein, da ein Kreis genügt.

Im übrigen erlaube ich mir noch das Ersuchen, daß die Antragstellung beschleunigt werden möge, da sämtliche Anträge bis zum 15. August in meinen Händen sein müssen.

Otto Riedel, Gehilfenvorsitzender d. T.-K. f. D. B.

## Zur Ablehnung der Witwenkasse.

Daß der Antrag auf Errichtung einer Centralwitwenkasse seitens der Generalversammlung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurde, wird von den Antragstellern jedenfalls lebhaft bedauert worden sein, indes etwas andres war nach Lage der Sache kaum zu erwarten. Nun hat der von einer erheblichen Zahl von Mitgliefern unterstützte Antrag aber bewiesen, daß der Mangel einer Witwenkasse vielfach empfunden wird und deshalb soll hier auf den andern Weg, die Witwe nach dem Tod ihres Ernährers einigermaßen vor Entbehrungen zu schützen, hingewiesen werden und zwar auf die Lebensversicherung. Hierdurch kann der durch eine Witwenkasse zu erreichende Zweck teilweise noch besser erreicht werden, weil der Witwe für denselben wöchentlichen Beitrag, wie ihn eine solche Kasse erfordern würde, eine Summe von 1000 Mark gesichert werden kann und sie mit Hilfe dieser Summe weit eher in die Lage gebracht wird, sich eine kleine Existenz zu gründen.

Um die beste Gelegenheit zur Erreichung des Zweckes zu zeigen, ist es notwendig, Umschau zu halten unter den 35 deutschen Gesellschaften, um diejenige herauszufinden, welche hierzu am geeignetsten ist. Die Gesellschaften zerfallen in zwei Arten, in Gegenseitigkeits- und Aktiengesellschaften. Die Aktiengesellschaften können ihrer Natur nach nur kaufmännische Institutionen und ihre Bestrebungen nur auf den Gewinn gerichtet sein. Während es den Versicherten nur darauf ankommen kann, daß Einrichtungen getroffen werden, welche das Gelingen des gemeinschaftlichen Sparunternehmens verbürgen, kann die Erreichung dieses Zweckes allein dem Aktionäre nicht genügen, denn je reichlicher der Ge-

winn ausfällt, desto vollkommener werden die Gesellschaftszwecke erreicht. Hierzu kommt noch, daß die Aktiengesellschaften infolge des großen Verwaltungsapparates wesentlich höhere Verwaltungskosten haben als die Gegenseitigkeitsanstalten. Man wird also, da auch die Prämien bei Aktiengesellschaften etwas höhere sind, von den letzteren absehen und sich für eine der Gegenseitigkeitsanstalten entscheiden müssen.

Um eine Gesellschaft empfehlen zu können, müßte dieselbe folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Sie muß gut fundiert sein,
2. sie darf keine hohen Verwaltungskosten haben,
3. sie darf bei der Aufnahme nicht zu streng verfahren,
4. sie muß konstant sein bei der Regulierung von Sterbefällen,
5. sie darf nicht zu jung sein.

Da nun unter den Gegenseitigkeitsanstalten die Gothaer, die Leipziger und die Stuttgarter als die größten und besten bekannt sind, so wollen wir nur von diesen drei Anstalten sprechen, aber zum Vergleiche noch zwei große Aktiengesellschaften heranziehen und zwar die Germania (Stettin) und die Viktoria (Berlin). Die nachstehenden Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1889, weil die Abschlüsse für 1890 noch nicht alle veröffentlicht sind.

Betreffs der sichern Fundierung wird man die baren Fonds mit dem Versicherungsbestande vergleichen müssen, um ein sicheres Urteil zu gewinnen. Gotha hatte bei einem Versicherungsbestande von 567 653 700 Mt. bare Fonds in Höhe von 159 566 005 Mt., Stuttgart 298 233 958 Mt. (78 769 041 Mt.), Leipzig 295 598 650 Mt. (78 804 513 Mt.), Germania 384 856 011 Mt. (106 586 688 Mt.), Viktoria 146 854 408 Mt. (37 594 591 Mt.). Hierbei ist zu bemerken, daß die Fonds der vier letzten Gesellschaften größere Beträge für Renten-Sparkasten usw. Versicherungen enthalten, was bei Gotha nicht der Fall.

Was die Verwaltungskosten anbelangt, so ist dies ein sehr gewichtiger Faktor und deshalb von großer Bedeutung. Dieselben betragen bei Gotha 4,79 Proz., Stuttgart 5,36 Proz., Leipzig 6,78 Proz., Germania 11,06 Proz., Viktoria 13,71 Proz. der Jahreseinnahme. Die höchsten Verwaltungskosten hatte eine Aktiengesellschaft mit 56,57 Prozent!

Der dritte Punkt ist ebenfalls von nicht geringer Bedeutung, denn wer einmal abgelehnt ist, wird nur in seltenen Fällen bei einer andern Gesellschaft zur Versicherung angenommen. Die zurückgenommenen respektive abgelehnten Anträge stellten sich bei Gotha auf 15,8 Proz., Stuttgart 21,8 Proz., Leipzig 23,5 Proz., Germania 27,9 Proz., Viktoria 32,2 Proz. Die in 1889 Gestorbenen erreichten ein Durchschnittsalter von Jahren bei Gotha: 61,2, Leipzig 56,0, Stutt-

gart 55,1, Germania 58,7, Viktoria 50,0. Der Abgang bei Lebzeiten (Zahlbarwerden der Versicherungssumme und freiwillige Aufgabe der Versicherung) betrug bei Gotha: 0,79 Proz., Stuttgart 0,88 Proz., Leipzig 1,27 Proz., Germania 2,24 Proz., Viktoria 2,50 Prozent.

Aus den Ziffern betreffs der drei Hauptpunkte ist zu ersehen, daß die Gothaer den ersten Platz einnimmt und deshalb soll in Betreff des vierten und fünften Punktes nur noch kurz erwähnt werden, daß über ihre prompte Regulierung bei Sterbefällen kein Zweifel besteht und daß dieselbe auch die älteste aller deutschen Gesellschaften ist; sie besteht seit 1827.

Aus diesen Gründen dürfte es von Interesse sein, den Tarif und einige der wesentlichsten Bestimmungen kennen zu lernen, welche dazu beigetragen, daß diese Gesellschaft alle anderen bedeutend übertrug. Da sie in allen größeren Städten Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs Agenturen besitzt, so hat der Gesunde überall Gelegenheit, eine Versicherung unter den günstigsten Bedingungen abzuschließen.

Der jährliche Beitrag für eine Versicherung auf Lebenszeit von 1000 Mt. beläuft sich:

Beitragsalter	Nach Tarif A.		Nach Tarif B.		
	Während der ersten 5 Jahre	Vom 6. Jahr an	Während der ersten 5 Jahre	Vom 6. bis 10. Jahre	Vom 11. Jahre an
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
26	24,10	14,94	19,50	17,99	15,75
27	24,60	15,25	19,90	18,34	16,06
28	25,20	15,62	20,40	18,75	16,43
29	25,70	15,93	20,90	19,26	16,86
30	26,30	16,31	21,40	19,67	17,24
31	27,00	16,74	21,90	20,18	17,67
32	27,60	17,11	22,50	20,65	18,10
33	28,30	17,55	23,00	21,16	18,54
34	29,00	17,98	23,60	21,73	19,03
35	29,70	18,41	24,20	22,20	19,47
36	30,40	18,85	24,80	22,88	20,03
37	31,20	19,34	25,50	23,41	20,52
38	32,10	19,90	26,20	24,04	21,08
39	33,00	20,40	26,90	24,78	21,70
40	33,90	21,02	27,70	25,47	22,32
41	34,90	21,64	28,60	26,23	23,00
42	36,00	22,32	29,50	27,09	23,75
43	37,10	23,00	30,40	28,05	24,55
44	38,30	23,75	31,50	28,93	25,36
45	39,60	24,55	32,60	30,01	26,29

usw.

Will man die Kosten usw. einer Versicherung (nach Tarif A) auf eine bestimmte Zeitdauer berechnen, so ist die vom 6. Jahr an zu zahlende Prämie zur Grundlage zu nehmen, da die fünfmal zu zahlende Differenz zwischen der Prämie der ersten fünf und den folgenden Jahren (die darin besteht, daß während der ersten fünf Jahre keine Dividende gezahlt wird) nach Aufhören der Versicherung gar zurückgezahlt wird. Es hinterläßt daher jeder Versicherte bei seinem Tode den Erben seiner Police nicht bloß die

Versicherungssumme, sondern auch noch den Anspruch auf die rückständigen Dividenden. Der Aufgenommene hat für die Versicherung weder Antrittsgeld noch Porto noch Gebühren irgend einer Art, etwaige Stempelsteuer ausgenommen, sondern nur die tarifmäßige Prämie zu entrichten.

Kann ein Versicherter infolge einer Veränderung seiner Verhältnisse die Prämie später nicht mehr weiter zahlen, so ist die Bank bereit, unter Anrechnung der auf die Versicherung treffenden vollen Reserve an Stelle der ursprünglichen Police eine entsprechende reduzierte, aber beitragsfreie Police auszufertigen, sofern dieselbe auf wenigstens 300 Mk. gestellt werden kann.

Auch können die Versicherten auf ihre Polices bis zu dem Betrage, welcher im Falle der Aufhebung der Versicherung als Reservevergütung gewährt wird, verzinssliche Vorschüsse erhalten.

Bei freiwilliger Aufgabe der Versicherung wird, auch wenn erst eine einzige Jahresprämie entrichtet ist, eine Rückvergütung aus der Reserve gewährt. Diese Vergütung besteht in drei Viertel der für die betreffende Versicherung zurückgestellten Prämienreserve und steigt, wenn die letztere die Hälfte der Versicherungssumme überschritten hat, progressiv weiter, bis auf die volle Höhe der Prämienreserve von da ab, wo diese 75 Prozent der Versicherungssumme erreicht hat.

Infolge ihrer Verfassung trägt die Bank nicht nur das Risiko des Todes infolge von Krankheiten jeglicher Art und allen Unglücksfällen, sondern selbst die Gefahren des aktiven Kriegsdienstes für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht am Kriege teilnehmen, in der Garantie mit eingeschlossen.

Die Bank gewährt, als auf Gegenseitigkeit begründet, ihre gesamten Geschäftszüberschüsse an ihre Teilnehmer zurück. Diese Dividenden betragen in den letzten 20 Jahren durchschnittlich 38 Prozent.

Wer im vorgerückten Alter von der Prämienzahlung befreit sein will, kann die Dauer der letztern beliebig festsetzen; in diesem Fall ist zu der obigen Normalprämie eine Zusatzprämie zu zahlen. Ebenso kann hierdurch der Versicherte erreichen, daß ihm die versicherte Summe bei Erreichung eines bestimmten Alters ausgezahlt wird, um eventuell das Kapital für sich selbst verwenden zu können.

Dies sind diejenigen Bestimmungen, welche das andauernd starke Wachstum der Anstalt befördern und welche sich vorteilhaft von denen anderer Gesellschaften auszeichnen.

Berlin.

E. S.

## Korrespondenzen.

S-t. Berlin. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung am 25. Juli.) Das Bureau bildeten H. Schmitt, Faber und Schubert. H. Schmitt referierte zum ersten Punkte der Tagesordnung über die momentane Lage der Berliner Buchdrucker und führte folgendes aus: Wenn ich unsere jetzige Lage in kurzen Ausführungen darzulegen versuche, so geschieht dies, um den Kollegen das Material an die Hand zu geben, welches die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit zu begründen wohl geeignet ist. War zwar der Gang des Geschäfts während der Wintermonate ein ausnahmsweise sehr guter, wo die Arbeiten für Reichstag und Landtag wesentlich dazu beitragen, daß die Zahl unserer konditionslosen Kollegen sich wesentlich verringerte, so änderte sich die Situation, als der Schluß der legislativischen Arbeiten eintrat und auch die Werke durch Abreise der Autoren in die Sommerfrische liegen blieben. In fast allen Druckereien geht das Geschäft sehr schwach, verschiedene Personale haben sich veranlaßt, um weitere Entlassungen zu verhindern, mit ihren Arbeitgebern Vereinbarungen dahin zu treffen, daß die Kollegen abwechselnd eine volle Woche pausieren, so lange, bis wieder genügende Arbeit für das ganze Personal vorhanden ist.

Es sei dies ein Opfer, welches die betreffenden Kollegen sich freiwillig auferlegt hätten und welches Nachahmung verdiene. Einige Prinzipale hätten in anerkennenswerter Weise ihren Arbeitern einen achtstägigen Urlaub gewährt unter Ausbeziehung des vollen Arbeitslohnes. Nächsten recht viele Prinzipale diesem Beispiele folgen. Redner gab nun ein Bild von der Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern in Berlin. Danach sind von Berlin in den Monaten Mai 40, Juni 65, Juli 59, zusammen 164 Kollegen wegen Arbeitslosigkeit abgereist; konditionslos am Ort und im Arbeitsnachweis eingetragen sind 204, krank 180, die Zahl der dem U. B. nicht angehörenden Arbeitslosen beträgt etwa 200, demnach wären etwa 750 arbeitslose Kollegen allein in Berlin; die 164 Abgereisten abgerechnet, blieben am Ort immer noch etwa 580 Arbeitslose. Ein Kommentar sei überflüssig. In Leipzig, Breslau und anderen Städten sehe es nicht viel besser aus. Redner richtete nun an die Vertrauensmänner und an die in Kondition stehenden Kollegen die Bitte, ihr möglichstes dazu beizutragen, um weitere Entlassungen wegen Arbeitsmangels zu vermeiden, damit die Zahl der Arbeitslosen nicht noch mehr vergrößert werde. — Zum zweiten Punkte: Bepflichtung über die von den Prinzipalen beantragte Auflösung der Tarifkommission, nahm Bestek das Wort: Der U. B. habe sich bemüht, einen Einfluß auf die Gestaltung des Tarifs zu gewinnen und zwar aus dem Grunde, weil er nur die Kosten bezahlen müsse. Die Prinzipale hätten nun geglaubt, den Antrag auf Umwandlung der Tarifkommission für uns schmachhafter zu machen, indem sie eine Mitberatung des Tarifs durch Vertreter des U. B. proponierten. Redner wolle zwar an der guten Absicht durchaus nicht zweifeln, doch müsse er vor allzu großem Optimismus warnen. Redner verlas die betreffenden Anträge zur Umwandlung der Tarifkommission aus der Zeitschrift und meinte, wenn von seiten der Gehilfen etwas derartiges nur versucht würde, dann würde auf der Seite der Prinzipale ein Geschrei und, wie er hinzufügen wolle, ein berechtigtes Geschrei erhoben werden. Wenn die Gehilfen eine Verpflichtung auf sich nehmen, so sehen sie auch alles ein, um dieser Verpflichtung gerecht zu werden, auch wenn es zu ihrem Schaden ausfallen sollte; es wäre wünschenswert, daß auf der anderen Seite ebenso gedacht und gehandelt würde. Die vorhin genannten Ziffern gäben das beste Bild, was die organisierten Gehilfen für Lasten zu tragen hätten; wenn die Prinzipale sich verbinden würden, um die Schmutzkonkurrenz aus der Welt zu schaffen, dann würde es für beide Teile besser sein. Durch schlechte Entlohnung der Arbeiter werde das Gewerbe nicht gehoben. Nun frage es sich, ob es notwendig sei, eine andere Organisation der Tarifkommission einzuführen und da müsse er mit einem lauten „Nein!“ antworten. Es könne doch die Einteilung der Berufs-genossenschaft, die mit der Tarifgemeinschaft nicht das Mindeste zu thun habe, nicht maßgebend sein. Für uns sei bei einer derartigen Neueinteilung ein Vorteil durchaus nicht ersichtlich, aber man könne leicht zu der Ansicht gelangen, daß die Herren Prinzipale andere Zwecke damit verfolgten. Wir seien mit unseren Forderungen jederzeit offen hervorgetreten und es wäre zu wünschen, daß auf seiten der Prinzipale dieselbe Offenheit Platz griffe. — Herr Raeter (Prinzipal) erklärte, daß es gar nicht in der Absicht des U. B. gelegen, die Tarifkommission einseitig aufzulösen, das könne nur die Tarifkommission selbst thun. Die proponierte Beteiligung der beiden Vereinigungen durch Vertreter sowohl des U. B. als auch des D. B. an den Tarifberatungen sei der Vereinfachung und der Verbilligung halber in Aussicht genommen worden; auch sollten die Vertreter derselben nicht bloß beratende, sondern auch beschließende Stimme haben. Den Mitgliedern des D. B. sei die Bezahlung ihrer Gehilfen nach dem Tarif aufgegeben worden, freilich nur fakultativ, er hoffe, daß dies in Zukunft besser werde. Ueber die Neugestaltung der Kreise usw. werde sich jedenfalls in der Tarifkommission sprechen lassen. Redner ersuchte, man möge die angeregte Neueinteilung hier nicht absolut verwerfen, damit die Tarifkommission sich damit beschäftigen könne; er selbst wünsche lebhaft deren Annahme. — Bestek hofft, daß eine die Neueinteilung verwerfende Resolution gestellt und mit großer Majorität angenommen werde. Die Prinzipale sollen das, was beschlossene, ehrlich halten, aber das sei schon durch die fakultative Bezahlung des Tarifs ausgeschlossen. Sich schon jetzt, wie vom U. B. verlangt, auf schriftlichem Weg aufzulösen, könne die Tarifkommission gar nicht, in dem Verlangen sei mit klaren Worten ausgesprochen, daß die Gehilfen die bestehenden Vorschriften verletzen sollen, aber das wollen dieselben nicht. Die Prinzipale sagen, der Tarif sei eine Geldfrage für sie, für uns sei er nicht bloß Geld-, sondern Magenfrage. Uns ist nichts daran gelegen, mit den Prinzipalen um Pfennige zu streiten, aber bei den hohen und noch fortwährend steigenden Lebensmittelpreisen sei es eine Pflicht gegen uns selbst und gegen unsere Familien, unsere Lebenshaltung nicht unter das Niveau des Menschenwürdigen herabdrücken zu lassen. — Dolinski will, daß die Zumutung der Prinzipale ener-

gisch zurückgewiesen werde. Die Einteilung in neun statt zwölf Kreise bezwecke nur, die Sozialzuschläge noch mehr herabzusetzen, denn je größer die Kreise, desto schwieriger sei die gerechte Festsetzung der Sozialzuschläge, das bewiesen die großen Kreise, wie Schlesien und Posen, Rheinland-Weisfalen. — Raeter erklärt, den Besten des U. B. jederzeit Anerkennung gezollt zu haben. Sein Leipziger Kollege Ramm habe auf der Generalversammlung in Hannover den Antrag gestellt, einen Teil der Konditionslofenunterstützung auf den D. B. zu übernehmen, welchem Antrag er sofort zugestimmt habe; leider sei derselbe abgelehnt worden. — Böblin führte aus, daß weder Herr Raeter noch Herr Bestek den Hauptgrund erwähnt hätten, welcher den D. B. angeblühlich veranlaßt, die Auflösung der jetzigen Tarifkommission zu beantragen. Die neuen Satzungen genannten Vereins setzen die Einteilung in neun Kreise und die Vertretung beider Organisationen in der Tarifkommission für die Verpflichtung der Mitglieder des D. B. auf den Tarif voraus. Nur ein auf Grund dieser Satzungen zu stande gekommener Tarif setze den D. B. in die Lage, Mitglieder wegen Nichteinhaltung des Tarifs auszuschließen. Der Streit um die neue Form der Kommission sei jedoch vor der Hand hier hinfallig geworden, da selbst Herr Raeter sich gegen die schriftliche Auflösung erklärt habe. Uebrigens hätten es die Herren Prinzipale sehr leicht gehabt, die Gehilfenschaft für eine andre Form der Kommission zu gewinnen, wenn sie in der Hauptforderung, Verkürzung der Arbeitszeit, Entgegenkommen gezeigt. Leider sei von einem solchen nichts zu bemerken. Namentlich sei zu bedauern, daß selbst tonangebende Prinzipale sich nicht scheuten, die (heute wieder durch Ziffern nachgewiesene) horrende Anzahl von Konditionslosen als unfähige Elemente zu bezeichnen. Wenn man so leichtfertig diese brennende Frage behandle, so könne die Gehilfenschaft von der wirtschaftlichen Einsicht der Prinzipale freilich eine hohe Meinung nicht erhalten. Aufgabe der heutigen großen Versammlung sei es, zu dokumentieren, daß die Berliner Gehilfenschaft mit der Verkürzung der Arbeitszeit stehe und falle. — Inzwischen war von Silberberg die in Nr. 87 von hier bereits gemeldete Resolution eingegangen. Der Antragsteller erinnerte an verschiedene Auslassungen Vigensteins, an die Straßburger Generalversammlung, welche die Stettiner Resolution zu nichte gemacht und empfahl seine Resolution. — Gieseke stand ebenfalls auf dem Boden der Resolution. Wollten die Prinzipale mit uns gehen, so mögen sie das zeigen und sie würden uns bereit finden. — Maschinenmeister Rothmann teilte in Bezug auf den Prinzipal Ramm in Leipzig mit, daß derselbe erst in neuerer Zeit einen Kollegen entlassen habe, weil er für den Tarif eingetreten sei. Wie reime sich das mit seinem in Hannover gestellten Antrage zusammen? — Prinzipal Schölem plädierte für eine geringere Anzahl der Kreise und bezog sich auf eine Entscheidung des D. B., wonach in den Berufs-genossenschaftsbezirken kleinere Kreise mit Vertrauensmännern geschaffen seien. — Hierauf wurde die Resolution Silberberg einstimmig angenommen. — Dritter Punkt: Stellungnahme zu den Anträgen zur Tarifrevision. Bestek führte aus: Die Anträge zur Abänderung des Tarifs könnten sich diesmal auf wenige Punkte beschränken. Die aus dem Tarifkreis I eingegangenen Anträge (die verlesen wurden) bewegten sich fast alle im gleichen Rahmen, so daß eine Einzelberatung derselben unnötig sei. Er fasse dieselben derart zusammen: Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden, — Erhöhung des Grundpreises um 10 Proz., — Erhöhung der Entschädigung für Ueberstunden und der Sonn- und Feiertagsarbeit, — Erhöhung der Sozialzuschläge für Berlin auf 33 1/2 Proz., für Spandau auf mindestens 15 Proz. (Spandau hatte bisher 5 Proz., die Lebensverhältnisse daselbst sind in vielen Beziehungen denen in Berlin gleich und rechtfertige sich dadurch diese Erhöhung), — Verkürzung der Arbeitszeit auch in Zeitungen auf 54 Stunden pro Woche (die Arbeitszeit in den Zeitungen lasse sich nicht skablonisieren, das rechtzeitige Erscheinen der Zeitung müsse gesichert sein, aber es müßten Einrichtungen getroffen werden, die es ermöglichten, daß die normale Arbeitszeit des einzelnen 54 Stunden betrage), — endlich, daß ein Maschinenmeister nicht mehr als zwei Maschinen bedienen darf. Ueber diese einzelnen Punkte beantrage er die Abstimmung der Versammlung, um sie dann der ganzen Kollegenchaft zur Urabstimmung zu unterbreiten und dadurch den Prinzipalen den Einwand zu benehmen, daß die Anträge nur von einer Minderheit gestellt seien. Nun sei auch in Frage gekommen, das Bedenken abzuschaffen. Es sei ja notorisch, daß alle schlechten Arbeiten im Berechnen, die guten dagegen in gewissen Gelde hergestellt würden und wir würden ja auch darauf bedacht sein müssen, dieses doppelte System zu befeitigen, er halte es aber jetzt für nicht möglich, diese Forderung durchzusetzen und darum sollten wir all unsere Kraft einsetzen zur Erreichung der Hauptforderungen, wie er sie vorhin bezeichnet habe. Und wenn es nicht anders sein könne, so möge die Tarifgemeinschaft an ihrer Geburtsstätte auch begraben

werden! — Giesecke will nur den einen Punkt herausgreifen und zwar den der Erhöhung des Lotalzuschlags, und da meine er, daß auch die größeren Konfuzrenzlände, wie Leipzig, Hamburg usw., denselben Lotalzuschlag wie Berlin haben müßten. — Herr Naeter wies auf verschiedene Paragrafen des Tarifs hin, die nicht so gefaßt seien, um Zweideutigkeiten auszuschließen, darum habe das Berliner Schiedsgericht Veranlassung genommen, eine präzisere Fassung derselben zu beantragen. — Die Abstimmung ergab das schon mitgeteilte Resultat. — Unter Verschiedenes erklärte Silberberg, daß er das Amt als Delegierter zur Streikrollkommission niederlege und stellte anheim, einen andern zu wählen. Schmitt wünschte von einer Neuwahl überhaupt abzusehen, die Streikrollkommission habe nichts geleistet, wenigstens sei nichts davon zu bemerken gewesen, wogegen Dolinski die Delegation zu dieser Kommission aufrecht erhalten wissen will. Giesecke meinte, daß die Kommission überhaupt keinen Zweck gehabt habe und freute sich, daß man zu dieser Einsicht komme. Die Angelegenheit wurde vertagt. Eine ziemlich unerquickliche Debatte entspann sich über die Lotalfrage. Gegen 1 Uhr wurde darauf die Versammlung geschlossen.

? **Dresden.** Das sogenannte Berechnen im gewissen Gelde, d. h. also das Einsparen der im gewissen Gelde geleisteten Sachen nach Zeit und Mengen ist seitens der hiesigen Gehilfenschaft schon mehrfach als ungehörig und die Gehilfeninteressen schädigend verworfen worden. So beschäftigte sich auch eine kürzlich abgehaltene Allgemeine Versammlung (s. Corr. Nr. 72) mit dieser Frage und bekundete ihre Stellungnahme durch eine einstimmig angenommene Resolution, die zu allgemeinem Ruhm und Frommen hier nochmals veröffentlicht sei: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich im Prinzip dahin, daß eine Kontrolle des Gehilfen der Geschäftsführung zuzusetzen, daß es aber eines Gehilfen unwürdig ist, Beizutragen, daß seine Arbeit im gewissen Gelde berechnet wird. Es ist deshalb nur statthaft, hinsichtlich der hergestellten Arbeit eine Angabe über die Dauer (nicht aber die Menge) zu machen, jenes auch deshalb, um eine präzise Berechnung des Drudauftrages gegenüber der Rudhschaft zu ermöglichen. Dort, wo mehrere Gehilfen glatten Satz im gewissen Gelde herstellen, ist es wünschenswert, die Fahnen kollektivweise abzugeben.“ Als ein sonderbares Entgegenkommen seitens der Prinzipale muß es nun erscheinen, daß in der letzten Versammlung der Innung Dresdener Buchdruckerbeisiger deren Mitglieder — wahrscheinlich gestützt auf den in Nr. 72 erwähnten Schiedsgerichtsentcheid und wohl als Antwort auf obige Resolution — aufgefordert wurden, das Berechnen im gewissen Gelde nicht aufzugeben. Aber nur gemacht, verehrte Innung, die Gehilfenschaft ist auch noch da. Die erste Firma, die der prinzipalseitigen Aufforderung nachkam, war die Druckerei Albanus (Fürst); in derselben wurden vier Mitglieder, die der geplanten Doppelkontrolle zu unterwerfen sich weigerten, sofort entlassen. Eine am 17. Juli abgehaltene Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft beauftragte das Personal der genannten Druckerei, insonderheit aber auch die Gehilfen der Druckerei B. G. Teubner, die schleunige Abstellung dieses Mißstandes zu bewerkstelligen. Dem einigen und energiegelassen Vorgehen der erwähnten Personale ist es nun zu danken, daß in beiden Druckereien ein vollständiger Erfolg erzielt wurde. Dieser Erfolg aber gibt keinen Anlaß zu der Annahme, daß die Gehilfenschaft lediglich einmal ihre Macht entfaltet habe, sondern die Gehilfen wiegen sich in dem frohen Bewußtsein, ihr gutes Recht verfolgt und errungen zu haben. In der Druckerei Albanus freilich sind dadurch, daß der Inhaber bereits drei Nichtvereinsmitglieder eingestellt hatte, einige Mitglieder gemargretet worden. Von den Rettern in der Not, den Nichtvereinsmitgliedern, ist einer schon wieder abgereist, während sich die anderen beiden zur Aufnahme in den Verein gemeldet haben. Sollte aber Herr Fürst — und es hat ganz den Anschein — die Absicht haben und ausführen wollen, aus seiner Druckerei die Mitglieder nach und nach zu entfernen, nun so werden die Gehilfen auch hiergegen Stellung zu nehmen wissen. Die Gehilfenschaft wird sich besonders bewußt bleiben, daß sie ihre jetzigen Beunruhigungen auf Rechnung der Innung zu stellen hat; sie wird sich auch immer klarer, daß sie richtig handelte, als sie feinerzeit in nähere Beziehungen zur Innung zu treten ablehnte. Schreitet die Gehilfenschaft auf der eingeschlagenen Bahn unentwegt weiter, dann werden die Prinzipale vor den Rechten der Gehilfen auch etwas mehr Achtung bekunden!

—s. **Stuttgart.** Dem Bericht in Nr. 87 d. Bl. über die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung ist die einstimmige Annahme eines Antrages nachzutragen, wonach der Gehilfenvertreter des XII. Kreises bei den Tarifberatungen gegen die von den Prinzipalen geplante Reorganisation der Tarifgemeinschaft entschiedene Stellung zu nehmen hat. — Einige in den Artikel sich eingeschlichen habende Fehler bedürfen ebenfalls der Berichtigung. So muß es in dem die Verkürzung der Arbeitszeit behandelnden Antrage heißen: „Die

Wittagspause beträgt 2 Stunden“ und nicht 3. Richtig wiederzugeben sind folgende Namen: Stöcke, Trost, Böhringer, nicht Störke, Frost, Böhringen, und ferner muß es hinter dem Namen Baumann heißen: „lepterer“, nicht lehtere H.-M.

## Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

### Buchdrucker und Verwandtes.

Am 1. August feierte die Firma Benj. Krebs's Nachf. in Frankfurt a. M. ihr 75jähriges Bestehen. Der Ursprung des Stammhauses der Firma datiert in das Jahr 1681 zurück, in welchem Jahr ein Buchdrucker Joh. Phil. Andrea aufgeführt wird, im Jahr 1713 findet sich ein Joh. Benj. Andrea, zweifellos der Sohn des Vorigen. Im Jahr 1797 ging die Buchhandlung und Buchdruckerei an Joh. Jakob Krebs über, der am 6. Mai des genannten Jahres seinen Bruder Benj. Krebs als Gehilfen aufnahm. Am 1. August 1816 errichtete die Firma eine Schriftgießerei, deren Leitung dem letztern oblag. Außer verschiedenen Verbesserungen in der Gießerei hat derselbe sich auch durch die Herausgabe eines Handbuchs der Buchdruckerkunst bekannt gemacht. Im Jahr 1839 ging die Buchhandlung an einen Verwandten namens F. G. Kottig über, im Jahr 1848 die Buchdruckerei (jetzt Aug. Weißbrod) an den Sohn des Benj. Krebs, die Schriftgießerei an den Schwiegersohn Gustav Rosalino und dessen Teilhaber Herm. Poppelbaum, welche dieselbe unter der Firma Benj. Krebs's Nachf. weiterführten. Benj. Krebs starb im Jahr 1859, sein Schwiegersohn Rosalino 1870. Ein Zweiggeschäft in Wien unter der Leitung Bernh. Poppelbaums führt seit 1882 den Titel R. R. Hofschirftgießerei Poppelbaum. In das Frankfurter Haus wurden 1869 der Sohn und Schwiegersohn H. S. Hartwig P. und Karl Gottschneider aufgenommen.

Die Tieferschwingung des servilen Verichts über das Weibel-Jubiläum im Corr. wird nun auch in der Zeitschrift f. D. B. abzuschnitteln versucht. Der Verfasser des erwähnten Verichts dürfte wohl auch die Triebkraft der Verteidigung derselben sein, sonst wüßten wir nicht, wer sich gegen die Charakterisierung des in dem Bericht und bei dem Feste tatsächlich vorgenommenen übertriebenen Ferventultus in die Schanze schlagen möchte. Nun, wen es juckt, der frage sich, Will man aber noch ein Lätzchen wagen, so können wir das „gute Einbernehmen“ durch einige erbauliche Ergänzungen des roßigen Festberichts wundervoll illustrieren.

Die Firma Berger & Wirth hat in Florenz eine Filiale errichtet.

Das gesamte Buchgewerbe in Paris, d. h. Schriftgießer, Buch- und Steindrucker, Buchbinder, Buchhändler und verwandte Geschäfte, beschäftigt rund 25000 Personen, Männer, Frauen, Mädchen und Kinder inbegriffen, und das Gesamteinkommen aller dieser Berufe wird auf 260000000 Franken jährlich geschätzt. Davon entfallen auf 400 Schriftgießer vier Millionen, auf 7000 Buchdrucker 50 Millionen, 5000 Steindrucker und Lithographen 40 Millionen, 4000 Buchbinder und Berggolber fünf Millionen und auf die Buchhändler aller Klassen und die Zeitungsherausgeber, einschließend der Antiquare auf den Duais, die zusammen etwa 6000 Personen umfassen, 150 Millionen. Der Hauptstich des Buchgewerbes befindet sich auf dem linken Seine-Ufer, wo auch die Firmen Firmin-Didot, Gachette, Plon, die Imprimeries et Librairies réunies usw. ihren Sitz haben; die Zeitungspresse aber residiert vorzugsweise auf dem rechten Ufer der Seine, wohl angezogen durch den ungeheuren Verkehr auf den Boulevards und in den anderen Hauptstraßen; die Antiquariate, außer auf dem Duais, existieren meist in den dunkelsten und engsten Straßen.

Ueber die Mühseligkeiten, welche der Sezer oftmals beim Ablesen und vollkommener Manuskriptes zu verwinden hat, erzählt Kollege Charles Limouzin in Nizza folgendes. Ihm kam einst ein längeres Schreiben zu Gesicht, in welchem es am Schlusse hieß: „Was die Interpunktion anbelangt, so übersende ich Ihnen anbei alles nötige zur Abhilfe.“ In der That befanden sich am Fuße des Briefes einige Reihen Punkte und Kommas, welche der Sezer an die richtige Stelle bringen sollte!

Aus **America.** In der Illinois Staatszeitung in Chicago ist es zum Streit gekommen, da die Geschäftsleitung beharrlich die Anerkennung der Typographie und die Bezahlung deren Tarifs verweigert. Zehn Kollegen hörten auf, sieben (Hermann Holland, Karl Koepe, Alb. Krumme (Bruder des Bormannes), Jos. Langmeyer, Louis Wittelschädt, Moses Delbaum und Jos. Szerny) blieben stehen. Bei festlichen Gelegenheiten werden Bücher verteilt, deren Rückseite die „Empfehlung“ des gedachten Organs enthält, ferner sind die Kollegen mit bunten Papiermarken versehen, die sie zu tausenden in der Stadt verbreiten und welche die Aufschrift enthalten: Die Ill. Staatszeitung wird

von Scabs hergestellt! Eine neue Zeitung in Chicago, Ch. Tageblatt, wird nur Vereinsmitglieder einstellen. Einer Nichtvereins-Druckerei ebenfalls wurde das Wochenblatt Der Baumeister entzogen und der Kleinschen Vereinsdruckerei zugewendet. — Kollege August Baumann in Newyork, früher in Berlin, ist Präsident der D.-A. Typographia geworden. — Angemeldet haben sich Arthur Voemel aus Würzburg in Baltimore und Karl Hermann aus Gera in Pittsburg. — Gestorben sind in Cincinnati am 23. Juni Kollege Friedrich Luz, 60 Jahre alt, und in Cleveland am 26. Juni Jos. Printner (Jos. Feichtinger) aus Bayern. — Die englischen Kollegen haben in San Francisco, San Rafael und Oakland in Kalifornien den Achtstundentag ohne Kampf durchgesetzt, ebenso hat der Kleinsche Verein der Druckerei in Newyork in seiner englischen Abteilung denselben eingeführt, nachdem in der deutschen schon seit langem nur acht Stunden gearbeitet wurde. In Oakland beschloß die Typ. Union die Abschaffung der Platten in täglichen Zeitungen; in einem Blatte, dem Enquirer, wurde dieserhalb die Arbeit eingestellt. Die Typ.-Union in Newyork beschloß auf Antrag der Maschinisten-Union, keines ihrer Mitglieder an Sehmashinen zu beschäftigen, die von Nichtunion-Maschinisten repariert werden. — Der vor kurzem abgesetzte Redakteur des St. Louis Tageblatt Adolf Heppner ist von den Aktionären der Zeitung fast einstimmig wiedergewählt worden.

### Witze und Litteratur.

Das Wochenblatt „Staat und Familie“, früher „Der Arbeitgeber“, mit der weitern Bezeichnung: Vaterländische Blätter, insbesondere zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, hat von seinen Lesern Abschied genommen. Es fand sich nicht die hinreichende Zahl Interessenten, um das Blatt über Wasser zu halten. Bei Gründung des Blattes baten die Herausgeber das Berliner Polizeipräsidium, ihnen geeignete Schriften „zur Bekämpfung“ zur Verfügung zu stellen und boten demselben die aus der Benutzung dieses Materials hervorgehenden Artikel zur Genjur vor Drucklegung an, stellten sich also mit ihrem Blatte der politischen Polizei zur Verfügung. Entweder hat also den Unternehmern diese Dienstfertigkeit, oder dem Polizeipräsidium das Blatt nichts genügt.

Der Eisenbahnunfall bei Eggolsheim hat auch einen solchen für die Allgemeine Zeitung in München im Gefolge gehabt. Die offizielle Bayerische Handelszeitung ist durch Vertrag mit der Allgemeinen Zeitung verbunden, in Folge dessen fallen alle amtlichen, in das Handelsgebiet einschlagenden Bekanntmachungen ihr zu und außerdem wird sie auch in anderen Beziehungen vielfach als amtliches Anzeigenblatt benutzt. Das Blatt hat sich nun in letzter Zeit in Regierungskreisen vielfach mißliebig gemacht, ohne daß man ihm beikommen konnte. Erst der oben erwähnte Unfall, d. h. ein Artikel über denselben, in welchem der Regierung resp. den Staatsbahnen direkt zu Leibe gegangen wurde, hat die Kündigung des Vertrages zur Folge gehabt. Die Kündigung ist natürlich ohne Angabe von Gründen erfolgt und die Allgemeine Zeitung hat dieselbe damit beantwortet, daß sie das Vertragsverhältnis, welches erst Ende des nächsten Jahres ablaufen würde, schon mit Ende dieses Jahres gelöst zu setzen wünscht.

Gegen die in Braunschweig erschienene Silvester-Zeitung wurde Unteruchung auf Grund des § 131 des Strafgesetzes eingeleitet, ist aber wieder eingestellt worden.

Der in Nr. 87 erwähnte Redakteur des anarchistischen Pariser Blattes Forcat wurde wegen Aufrüstung zu Mord und Raub zu 2 Jahren Gefängnis und 300 Fr. Geldstrafe und der Redakteur des Billeval zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Für den September d. J. ist in Brüssel ein internationaler Journalistentag geplant.

In Loschwitz bei Dresden starb am 25. Juli der Chefredakteur der Illinois Staatszeitung in Chicago (s. a. unter America), Hermann Kaster, 66 Jahre alt. R. ist in Zerbst geboren und siedelte 1848 gezwungen nach America über. Seine jetzige Stellung hatte er nahezu 25 Jahre inne, vorher war er Leiter der Newyorker Abendzeitung.

### Industrie und Gewerbe.

In der Königl. Gewerfabrik in Spandau wird, wie es heißt, demnächst der Betrieb, in welchem nahezu fünf Jahre hindurch unausgesetzt gegen 4000 Arbeiter beschäftigt waren, fast gänzlich ruhen. Es sollen bis auf weiteres nur die Meister, Hülfsmeister und Kolonnenführer gehalten werden. Diejenigen Arbeiter, welche dem Institut über 30 Jahr angehören, sollen in das Invaliditätsverhältnis versetzt werden; dieselben erhalten eine lebenslängliche Rente von 36 Mk. monatlich. Arbeiter, die weniger lange beschäftigt sind, also 20 bis 30 Jahre, werden in anderen Militärverhältnissen zu Spandau untergebracht. Alle übrigen werden entlassen. Täglich verlassen viele Arbeiter die Stadt. Eine große Anzahl wendet sich nach Steyr und Budapest, in der Hoffnung, in den dortigen Waffenfabriken Beschäftigung zu finden.

**Arbeiterbewegung.**

Der Deutsche Glasergehilfen-Verband hat eine Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Gewerbe der Glaser vorgenommen. Die ausgeforderten Fragebogen wurden aus 31 Städten beantwortet und betreffen 481 Geschäfte mit 1003 Gehilfen und 389 Lehrlingen. 52 Geschäfte werden als mechanische Betriebe, in welchen neben den Glasern auch noch Tischler, Bildhauer usw. beschäftigt sind, bezeichnet, wonach 89 Proz. handwerksmäßigen Betrieb haben. Durchschnittlich kommen auf jedes Geschäft nur zwei Gehilfen, die überwiegend große Zahl der Meister arbeitet jedoch allein oder mit einem Lehrling, ähnlich wie im Bäckergerwebe. Arbeitszeit im Durchschnitt elf Stunden. Der Stundenlohn für Akkordarbeiter (518 Mann) schwankt zwischen 26 und 42 Pf., Durchschnitt 32 Pf., im Tage- oder Wochenlohn (437 Mann) zwischen 25 und 38 Pf., Durchschnitt 29 Pf., die übrigen sind bei den Meistern in Kost und Logis.

In Rabenau bei Dresden stellten die Holzbildhauer bei D. Gerlach die Arbeit ein wegen verjüchter Lohnherabsetzung.

In Potsdam sind 42 Arbeiter der Zigarrenfabrik Denker ausgehungert.

In Wittowitz wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Ursache des Streiks der Tischler in Butareff ist die beabsichtigte Wiedereinführung der elfstündigen Arbeitszeit, nachdem dieselbe erst im vergangenen Jahr auf 10 Stunden herabgesetzt wurde. Der Mangel an Arbeit hat nicht nur 400 Tischler außer Lohn und Brot gebracht, er soll nun auch den arbeitenden durch verlängerte Arbeitszeit fühlbar gemacht werden. Umgekehrt wäre wohl das richtigere — Arbeitsmangel bedingt Verkürzung der Arbeitszeit.

In Toulouse stellten die Bediensteten der Omnibus- und Pferdebahngesellschaften, Lohnhöhung fordernd, die Arbeit ein.

**Gestorben.**

In Northheim der Sezer Leopold Sporleder im eben vollendeten 18. Lebensjahre — Schwindhuch.

**Briefkasten.**

K. in D.: Da wird zuerst eine Verwarnung seitens des Bauvorstandes am Plage sein. Gelitten braucht derartige auf die Dauer nicht werden. — A. G. Offenbach: 3,05 Mk. erhalten. — P. G.: „Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten“ — wenn wir trotzdem nach achtjährigem Zuwarten die Anzeige aufnehmen, so ist dies doch kein Grund, Zahlung zu verweigern! — Für Hans Bed liegt Brief bei Jenen in Bern. — R. in Mannheim: Reiseführer ist vergriffen. — K. in Gera: Bitten um nähere Angabe was Sie haben wollen.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 5. August, abends präzis 9 Uhr, Mitgliederversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (Verwaltungsstelle Berlin) in Orschel's Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Berichterstattung über die IX. Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des II. B. D. B. (G. H.). 2. Wahl von Krankenbesuchern und Stellvertretern. 3. Verschiedenes. — Hierauf: Vereinsverwaltung. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Wahl eines Beisitzers. 4. Abrechnung der Johannistage-Kommission. 5. Fragekasten. — Die Präsenzliste wird verlesen. — (Für Schriftgießer.) Alle zureichenden Kollegen werden in ihrem eignen Interesse ersucht, bei etwaigen Konditionsangeboten vorher Erkundigungen einzuziehen bei dem Vorsitzenden Ph. Schmitt oder bei Herrn Löhr, Vorsitzenden des Schriftgießergehilfenvereins, Ahmannsche Gießerei, Ackerstraße 91.

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Gauberein Leipzig.) Der Sezer Louis Römer wird aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbureau (Ulrichs-gasse 27/29, I.) zu melden, widrigenfalls der Ausschluss erfolgt.

**Göttingen.** Die Sezer Ferdinand Rinn aus Gladenbach und Ernst Schirmer aus Braunschweig werden an ihre Verpflichtungen hiermit dringend erinnert.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 10 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hannover der Maschinenmeister, Willy Böttger, geb. in Thonberg-Leipzig 1872, ausgelehrt in Leipzig 1891; war noch nicht Mitglied. — G. Klapp-roth, Kalenberger Straße 40.

In Ingolstadt 1. der Sezer Andreas Heiß, geb. in Spizenhäusen 1873, ausgelehrt in Garmisch 1890; 2. der Maschinenmeister Johann Käppler, geb. in Bayreuth 1865, ausgelehrt daselbst 1885. — Jul. Haute, Marsstraße 34, III.

In München die Sezer 1. Johann Bogen-gruber, geb. in Wien 1857, ausgelehrt daselbst 1874; war Mitglied des Wiener Gehilfenvereins; 2. Max Pauliß, geb. in München 1869, ausgelehrt daselbst 1886; 3. August Peh, geb. in Mittenheim 1873, ausgelehrt in München 1891; waren noch nicht Mitglieder. — H. Capeller, Jästatstraße 24, I.

In Zeulenroda der Sezer D. Tischendorf, geb. in Auma 1867, ausgel. in Zeulenroda 1885. — In Weida der Sezer Paul Adolph, geb. in Weida 1870, ausgel. daselbst 1891. — A. Kröber in Gera, Körnerstraße 17.

**Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.**

Deuthen i. D.-Schl. Für den Sezer A. Grütter liegt ein Brief mit dem Poststempel Thorn (5. Juli 1891) beim Reisekassenverwalter Paul Silberberg, Gleiwitzer Straße 4, I.

**Arbeitsmarkt.**

**Konditions-Angebote.**

Ein tücht. Maschinenmeister für eine Pro-Patria, welcher etwas am Kaften bew. ist, bei guter Leistung in dauernde Stell. zu bald. Antritte gesucht. 24 Mk. Gehalt. Off. m. Zeugn. unter M. 50 postl. Hannover.

**Anzeigen.**

**Eine Siglische Schnellpresse**

mit Kreisbewegung, Zylinderfärbung und einer Druckfläche von 61:91 cm ist sofort für 1200 Mark zu verkaufen in der Buchdruckerei bei Rudolf Wasse, Berlin SW. (B. 4500) [861]

**Gebr. Grünebaum**  
**Fachschreiberei mit Dampftrieb**  
**Bürgel-Offenbach**  
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
**Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe**  
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.  
 Probekarten und illustrierte Preisakourants auf Verlangen.

**A. Kraft, Tischlerei**  
 mit Dampftrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.  
 Brandenburg-St. 24  
 Berlin S.  
 Regale, Schriftkästen  
 dauerhafte Setzschiffe  
 usw. in allen Grössen  
 In sauberster Arbeit und versendet darüber auf Wunsch illustrierte Preislisten.  
 Gegründet 1869.

**Als Buchhalter oder Expedient**

in einer Schriftgießerei sucht ein junger Mann Stellung. Es wird weniger auf hohen Gehalt als auf angenehme Stellung gesehen. Offerten unter H. W. 862 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fabrik und Lager für  
**Buchdruck-Utensilien**  
 von  
**J. G. Roth, Tischlermeister**  
 LEIPZIG-REUDNITZ  
 Gemeindeftrasse No. 29.

**Zierat für Bücher und Accidenzen**  
 von  
**Ramm & Seemann, Leipzig.**  
 Tadellose Galvanos.  
 Schönster, brauchbarster und wirkungsvollster Schmuck aller Drucksachen.  
 Reiche Auswahl. — Billige Preise.  
 Musterblätter gratis und franco.  
 + Grosse Zeitersparnis beim Accidenzatz! +

**WALZENMASSE**  
**Reform**  
 nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.  
 Mit Probem. Preislisten sehen auf Verlangen genau Dienste  
 PREIS:  
 REFORM I. Mk 2,50  
 " II " 2,10  
 " III " 1,90  
**H. MOBIUS & SOHN**  
**HANNOVER.**

Heute entriess der Tod schnell und unerwartet unsern Freund und Kollegen  
**F. A. Herm. Ganzauge**  
 im Alter von 45 Jahren aus unser Mitte. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen. Die Beerdigung findet Sonntag den 2. Aug., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.  
 Leipzig, 30. Juli 1891. [863]  
 Das Personal der J. B. Hirschfeldschen Offizin.

**Gutenberg**  
 Sängerkhor des Vereins Leipz. Buchdrucker-Gehilfen.  
 Wegen der für Montag den 3. August angeordneten Vereinsversammlung findet die nächste Uebung  
**Freitag den 7. August**  
 abends 1/2 9 Uhr, im Vereinslokale (bei Spiek) statt. Einem zahlreichen, pünktlichen Erscheinen sieht entgegen  
 Der Vorstand.

**Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen** für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
 33 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.  
 Schriftglesserei. Maschinbau-Anstalt. Fachtschleherlei.  
 Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekt, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenschätzungen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Am 24. Juli verschied nach kurzem, schmerzhaften Krankenlager unser braver Kollege, der Schriftsetzer  
**August Schmücker**  
 aus Osterburg (Prov. Sachsen) im 30. Lebensjahre, an den Folgen der Blinddarm-Entzündung. Sein Andenken werden stets in Ehren gehalten  
 Berlin, 27. Juli 1891. [860]  
 Die Mitglieder der Freisinnigen Zeitung (Hempel & Ko.).

**Arm- und Brustwärmer,** von 4 Mark an, zu beziehen durch Paul Härtel, Leipzig-Reudnitz. [703]